

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 fl., größere pr. Seite 6 fl.; bei öfteren Wiederholungen pr. Seite 3 fl.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. f. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juli d. J. dem österreichischen Staatsangehörigen Dr. Franz Kascha, Apothekenbesitzer in Mexico, das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. f. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. August d. J. dem Gemeinderath Leopold Holl in Wien in Anerkennung seines vielseitigen gemeinnützigen Wirkens den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Cholera-Instruction.

III.

32.) Sobald in einem Orte der erste Cholerafall vorkommt oder die bereits erloschene Seuche wieder ausbricht, ist von dem Gemeindevorsteher hievon der Bezirkshauptmannschaft telegraphisch, oder falls dies nicht möglich ist, auf dem kürzesten Wege die Anzeige zu erstatten. Zugleich hat der Ortsvorstand die unverzügliche Einberufung der Sanitätscommission zu veranlassen und das Nöthige betreffs der Isolierung des Kranken sc. einzuleiten. In Gemeinden mit eigenem Statute ist dieser Anzeigepflicht durch Erstattung der Anzeige an die politische Landesbehörde nachzukommen. Der Bezirksarzt hat sich sogleich nach dem Eintreffen der Anzeige behufs Feststellung der Krankheit an Ort und Stelle zu begeben. Bestätigt sich der Ausbruch der Cholera, so sind von ihm sofort die nöthigen Weisungen behufs Bekämpfung der Seuche zu ertheilen.

33.) Es ist von der größten Wichtigkeit, die allerersten Cholerafälle richtig zu erkennen, weil durch unrichtige Diagnosen einerseits die beste Zeit zum Einleiten der erforderlichen Maßregeln verloren geht, andererseits aber auch, wenn kein wirklicher Cholerafall vorlag, eine ganz ungerechtfertigte Aufregung der Bevölkerung und ein unzulässiges Aufgebot von Maßnahmen vermieden werden kann. Es muss daher mindestens beim Beginne der Epidemie bei jedem cholera-verdächtigen Todesfalle die sanitätspolizeiliche Obdu-

tion der Leiche vorgenommen werden, und wenn durch den Obduktionsbefund nicht in völlig zweifelloser Weise das Vorhandensein der Cholera ausgeschlossen wird, so ist auch die bacteriologische Untersuchung des Dünndarminhaltes zu veranlassen. Die politischen Landesbehörden haben diesfalls die nöthigen Einleitungen zu treffen, damit die mikroskopische Untersuchung durch hiemit völlig vertraute Fachmänner besorgt wird.

34.) Sobald in einem Orte ein Cholerafall festgestellt ist, tritt für jeden Inhaber (Eigentümer oder Mieter) einer Wohnung die Verpflichtung ein, der Gemeindebehörde unverzüglich die Anzeige zu erstatten, sobald unter den Wohnungsgenossen ein Cholerafall vorkommt. Diese Anzeigepflicht obliegt auch dem behandelnden Arzte. Die Ortsbewohner sind von dieser Verpflichtung in ortsüblicher Weise in Kenntnis zu setzen, und ist über diese Verlautbarung eine schriftliche amtliche Bescheinigung auszufertigen und der politischen Bezirksbehörde einzusenden. Auf die strenge Erfüllung der Anzeigepflicht muss mit allem Nachdruck gewirkt werden. Ohne eine nicht bloß anbefohlene, sondern auch wirklich ausgeübte Anzeigepflicht wird alle Seuchenpolizei illusorisch. Es darf nicht geduldet werden, kleinlicher Rücksichten wegen ein ganzes Land zu gefährden, und es ist eine Verkehrtheit, das Elend anwachsen zu lassen, bevor man es zugestehst und bekämpft. Auf Grund der eingegangenen Anmeldungen von Cholera-Erkrankungen sind Zusammenstellungen anzulegen und dieselben innerhalb zu bestimmender Fristen an die Bezirkshauptmannschaft behufs Berichterstattung an die Landesstelle einzusenden.

35.) Die Cholerafanten sind in ihren Wohnungen zu isolieren; falls ungünstige häusliche Verhältnisse die Isolierung nicht ermöglichen, ist auf die Überführung des Kranken in das Nothspital hinzuwirken. Liegen die Umstände derart, dass die sanitären Interessen besser gewahrt werden, wenn der Kranke in der Wohnung belassen wird, so ist für die Delegierung der Gesunden zu sorgen.

36.) Zum Krankentransporte dürfen dem öffentlichen Verkehr dienende Fuhrwerke nicht benutzt werden. Hat eine solche Benützung dennoch stattgefunden, so ist das Gefährte zu desinfizieren.

37.) Personen, welche mit Cholerafanten, deren Effecten oder mit Choleraleichen in Berührung gekommen sind und sich mit den Ausleerungen derselben

beschmutzt haben könnten, sollen, bevor sie mit Menschen in Verkehr treten, sich einer sorgfältigen Reinigung unterziehen und insbesondere, bevor sie etwas genießen, ihre Hände mit Carbollösung desinfizieren.

38.) In Räume, wo sich Cholerafante befinden, dürfen keine Lebensmittel gebracht werden. Eßen und Trinken in denselben ist seitens Gesunder zu vermeiden. Hierüber sind sowohl die Angehörigen des Kranken, wie dessen Wärter und sonstige Personen, welche mit dem Kranken in Verkehr kommen, das Dienstpersonale sc. zu belehren.

39.) Ganz besondere Aufmerksamkeit ist der Desinfection und Reinigung der Kleider, Wäsche und Betten der Kranken und Verstorbenen zu widmen. Vor erfolgter Desinfection dürfen diese sowie überhaupt jene Gegenstände, welche mit den Ausleerungen beschmutzt sind, aus den Krankenräumen nicht entfernt werden, und ist hierauf umso strenger zu bestehen, als durch das Verbringen solcher Gegenstände in andere Orte am häufigsten die Seuche verschleppt wird. Vor allem sind die Wäschereinnen anzuweisen, dass sie Wäsche von Cholerafanten sowie Wäsche von Fremden während der Cholerazeit nie anders als in desinfiziertem Zustande zur Reinigung übernehmen, und sind dieselben insbesondere zu verpflichten, dass sie derartige Wäsche in besonders hiefür bestimmten Behältern transportieren und deren Reinigung abgesondert von jener anderen Wäsche vornehmen. Waschanstalten sind diesbezüglich polizeilich zu überwachen.

40.) Die Versendung von gebrauchten Kleidungsstücken, Wäsche, Betten und sonstiger Habe von Cholerafanten oder Verstorbenen in nicht desinfiziertem und ungereinigtem Zustande aus dem Cholera-Orte ist verboten. Die Empfänger solcher Gegenstände sind aufmerksam zu machen, dieselben nicht in Gebrauch zu ziehen, bevor sie sich nicht von der bewirkten Reinigung und Desinfection Gewissheit verschafft oder letztere zur größeren Sicherheit veranlasst haben. Das Einsammeln und der Transport von Habern, abgetragenen Kleidern u. dgl. in Choleragegenden ist für die Dauer der Epidemie zu verbieten.

41.) Wohnräume, in welchen Cholerafante verweilt haben, sind, sobald deren Benützung aufgehört hat, der sorgfältigsten Reinigung und Lüftung, nach Bedarf der Desinfection zu unterziehen, bevor sie von Gesunden wieder bezogen werden.

Feuilleton.

Das Alter der Menschen.

Vielfach findet man die Ansicht vertreten, dass in der Jugend der Erde dem Menschen neben gewaltiger Körperkraft und unglaublicher Größe auch ein erstaunliches Lebensalter beschieden gewesen wäre; doch haben sich die angeblichen Knochen von Riesen meist als solche von vorzündflutischen Thieren herausgestellt.

Auch das Alter wird also wohl nicht so fabelhaft hoch gewesen sein, wenn freilich auch zugegeben werden muss, dass die große Revolution, welche die Diluvialfluten überall auf der Erde herbeigeführt haben, auch auf die organische Natur von nachhaltigem Einflusse gewesen ist. Die Riesen einer vorzündflutlichen Periode, Pflanzen sowohl wie Thiere, werden von ihren schwächeren Nachkommen in keiner Beziehung erreicht, und so mag es auch möglich sein, dass der antediluviale Mensch anderen Lebensbedingungen unterworfen war wie derjenige der geschichtlichen Zeit. Die auffälligsten und reichhaltigsten Aufzeichnungen von langem Leben finden sich bei den Juden; doch muss man bei Beurtheilung der oft unglaublich klingenden Angaben die von vielen Seiten als erwiesen betrachtete Annahme in Erwägung ziehen, dass das jüdische Jahr bis Abraham nur drei Monate, dann acht und erst nach Josef zwölf Monate betrug. Hiernach verliert das sprüchwörtlich gewordene 900jährige Alter des Methusalem, das höchste, welches angegeben wird, viel von seinem Wunderbaren, denn es reduziert sich auf etwas über 200 Jahre.

Schon mit Abraham findet sich in den Altersangaben nichts so Außerordentliches mehr; denn wenn Abraham, der vom Glücke begünstigte Mann, 175 (reduziert 117), der mäßige, enthaltsame Isaak 180 (reduziert 120) und endlich der unter nicht minder vortheilhaftesten Bedingungen lebende Jakob 147 (reduziert 96) Jahre erreichte, so sind dies freilich lange, aber auch in neuerer Zeit erreichte Lebensperioden. Die einzige Frau, von deren Lebensdauer die Bibel berichtet, Sarah, wurde 127 (reduziert 85) Jahre alt. Hierbei muss erwähnt werden das freie Leben in der Natur, wie es dem Nomaden eigen war, und die Mäßigkeit der alten Patriarchen in allen Bedürfnissen; es sind dies Factoren, welche auf die Lebensdauer der Menschen wohl günstig wirken konnten. Doch schon Moses, der ein Alter von 120 Jahren erreichte, bezeichnete die Grenze des menschlichen Daseins in den Worten: «Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre.»

Also schon zu damaliger Zeit war es auch so wie heute. Die Egypter, das älteste geschichtliche Volk, kannten schon frühzeitig eine Eintheilung des Jahres in 12 Monate zu je 30 Tagen, und so kommt es denn, dass bei ihnen nirgends unglaublich scheinende Angaben über hohes Alter zu finden sind, sie selber erwähnten schon als große Merkwürdigkeit, dass einer ihrer Könige, der ungefähr vor jetzt 4500 Jahren regierte, über 90 Jahre König war, also vielleicht ein Alter von 120 Jahren erreichte. Die Aethiopier und die Seres, die heutigen Chinseien, waren im Alterthume ihres hohen Alters wegen berühmt, letztere wurden nach Encian die Langlebigen genannt; diese erreichten wohl durchschnittlich ein hohes Alter, ohne dass aber beson-

ders merkwürdige Fälle von übermäßig langer Lebensdauer bekannt geworden wären.

Bei den Griechen ist Epimenides von Kreta mit 157 Jahren, der stets lustige und heitere Demokrit mit 109 Jahren zu erwähnen; Anakteon, der begeisterte Sänger der Liebe und des Weines, ebenso wie Sophokles und Bindar wurden 80 Jahre alt, auch der mäßige Pythagoras erreichte ein hohes Alter. Er theilte das Leben in vier Theile: vom 1. bis 20. Jahre ist die Kinderzeit (angesangener Mensch), vom 20. bis 40. Jahre Jugendzeit (junger Mensch), vom 40. bis 60. Jahre ein erst vollendet Mensch, vom 60. bis 80. Jahre Greisenzeit (abnehmender Mensch). Darüber rechnete er keinen mehr zu den Lebenden, er möge so alt werden, wie er wolle.

Bon den Römern ist Orbilius, der strenge Zuchtmäister der Jugend, der seinen Prügel als mächtigen Scepter schwang, mit 100 Jahren zu erwähnen; ein gewisser Claudius Hermippus war 115 Jahre alt geworden, wie ein alte, im vorigen Jahrhunderte zu Rom gefundene Inschrift besagt. Fabius Maximus Cunctator hat durch sein Zaudern auch dem Tode einen Vortheil abgerungen, er wurde 90 Jahre alt. Von Frauen könnte man anführen Terentia, die Gemahlin des Cicero, welche trotz mannigfachen Kummer ein Alter von 103 Jahren erreichte, und die Gemahlin des Kaisers Augustus, die leidenschaftliche, herrschaftliche Livia, mit 90 Jahren. Auch manche Schauspieler wurden sehr alt, eine gewisse Lucceja erschien noch in ihrem 112. Jahre auf dem Theater, und Galeria Copiola, eine Tänzerin und Schauspielerin zugleich, wurde 90 Jahre nach ihrem ersten Auftritt veranlasst, noch einmal die Bühne zu betreten, um den Pompejus zu begrüßen.

42.) Während des Herrschens der Cholera in einem Orte dürfen in demselben und seiner Umgebung keinerlei Veranstaltungen getroffen werden, die ein größeres Zusammenströmen von Menschen in und nach diesem Orte zur Folge haben. Festlichkeiten, Prozessionen, Volksversammlungen, Jahrmarkte u. dgl. abzuhalten, Vergnügungsstöße zu veranstalten sind verboten.

43.) Unter Umständen sind die Schulen in Cholera-Orten zu schließen. Jedenfalls sind außerhalb derselben wohnende schulpflichtige Kinder vom Schulbesuch in Cholera-Orten auszuschließen, dessgleichen dürfen Kinder aus Cholera-Orten zum Schulbesuch in einem noch unverseuchten Orte nicht zugelassen werden.

44.) Choleraleichen sind thunlichst bald aus der Bebauung zu entfernen, namentlich dann, wenn für die Aufbahrung der Leiche der geeignete Raum fehlt. Die Schaustellung von Choleraleichen ist verboten, dessgleichen der Zutritt sogenannter Leidtragender in die Sterbewohnung; die Beerdigung ist thunlichst zu beschleunigen, das Leichengefolge möglichst zu beschränken. In Orten, wo Leichenbeiseckammern fehlen, sollen provisorische auf den Friedhöfen errichtet werden. Für Ortschaften, die keinen eigenen Friedhof haben und deren gewöhnlicher Begräbnisplatz ohne andere Ortschaften und frequente Straßen zu passieren nicht erreichbar oder zu entlegen ist, muss ein Cholera-Friedhof ausgemittelt und angelegt werden. Die Ueberführung von Choleraleichen in auswärtige Orte ist während der Dauer der Epidemie und nach deren Erlöschen nicht zulässig.

45.) Die Sanitätscommissionen haben auch während des Herrschens der Epidemie ihre Thätigkeit fortzusetzen. Eine besondere Obsorge werden sie den Bedürftigen zuwenden und zu dem Ende auch die Weihilfe der Privatwohlthätigkeit in Anspruch nehmen, damit die bei Epidemien so nothwendige, über das Maß der gewöhnlichen Armenversorgung hinausgehende diätetische und ärztliche Hilfe den in Noth und Dürftigkeit Gerathenen gewährt werden könne, ohne sie an die Armenversorgung seitens der Gemeinde verweisen zu müssen.

46.) Als eine nothwendige Ergänzung der gegen die Cholera im allgemeinen durchzuführenden Maßregeln muss schließlich eine für alle Schichten der Bevölkerung fassliche und angemessene Belehrung hinzutreten. Die Maßregeln der Behörde sezen zum Theile das verständnisvolle Mitwirken der Bevölkerung voraus, viele dieser Maßregeln, welche den Schutz des Einzelnen bezeichnen, würden unbeachtet bleiben, sofern nicht ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht wird.

Es darf aber auch mit den präventiven Schutzmaßregeln nicht zuweit gegangen und durch die zumeist in Verkehrsbeschränkungen auslaufenden Verfügungen in der Erwerbs- und wirtschaftlichen Thätigkeit außer jedem Verhältnisse zu dem erreichbaren Schutz stehende Störungen, Entziehung oder Vertheuerung der wichtigsten Ernährungsmittel für die dürftigeren Volksklassen hervorgerufen werden, wenn es möglich ist, durch Anwendung leicht ausführbarer Vorsichten denselben Zweck zu erreichen.

Es muss daher die Volksbelehrung Andeutungen enthalten über eine vernünftige Lebensweise, insbeson-

Folgende Beispiele aus den letzten 1000 Jahren mögen hier noch Platz finden als Beweis, dass das Alterthum nichts vor der Neuzeit voraus hat. Im Jahre 1539 geboren, lebte ein gewisser Petraz Carton in einem Dorfe vier Meilen von Temessvár in Ungarn bis zum Jahre 1724, er starb in einem Alter von 185 Jahren. Wenige Tage noch vor seinem Tode konnte er noch an seinem Stocke herumgehen und Almosen sammeln. Nicht minder sonderbar ist das Lebensschicksal eines preußischen Soldaten Namens Mittelstedt, der im Jahre 1681 geboren wurde, 67 Jahre lang Soldat war und alle Feldzüge unter Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., besonders den ganzen siebenjährigen Krieg, mitgemacht hatte. Er starb im Jahre 1792, nachdem er noch zwei Jahre vorher, in seinem 110. Jahre, die dritte Frau geheiratet hatte. Noch vor kurzem starb in Deutschland ein Mann in seinem 121. Lebensjahr. Merkwürdig hohes Alter findet sich seltener bei Frauen als bei Männern, doch starb am 7. August 1823 in Thorn eine Jüdin, Hayda Joseph, die, im Jahre 1703 geboren, ein Alter von 120 Jahren erreichte.

Mehrere höchst interessante Beispiele ließen sich noch anführen von Menschen, welche 160 Jahre und darüber erreichten; es sind noch in neuester Zeit Fälle von höchster menschlicher Lebensfähigkeit bekannt geworden, dass Leute in einem Alter, in welchem sie den Tod ständig vor Augen sehen mussten, neue Zähne bekamen. Wie vor tausenden von Jahren ist es also auch heute noch: auch in unseren Tagen ist die Lebensdauer des Menschen wie zu den Zeiten der Egypter, Juden, Griechen und Römer; nicht das Alter der Erde, sondern nur die klimatischen und culturellen Verhältnisse sind darauf von Einfluss.

Zum Schlusse möge noch eine Zusammenstellung

dere mit Rücksicht auf den Genuss verdorbener Speisen, Getränke, auf die Auswahl und Behandlung der üblichsten Nahrungsmittel, über die Vermeidung alles unnötigen Verkehrs mit Cholerakranken und Cholera-Orten, über das Verhalten bei der Pflege der Cholerakranken, über die Reinhaltung und Desinfection der Hände, über die Behandlung beschmutzter Kleider und Wäsche, über die Gefahren, welche in Cholerazeiten mit der Versendung und dem Waschen von Effecten cholera-freier Menschen verbunden sind, über andere Dinge, welche der Sorge des Einzelnen überlassen bleiben müssen oder bei denen die Sanitätsbehörde der Unterstützung des Publicums bedarf.

Im besonderen wird diese Belehrung auch die Warnung enthalten müssen, dass Nahrungsmittel, deren Herkunft man nicht kennt oder die gar aus Cholerahäusern kommen, nicht anders als im gefochtenen Zustande genossen werden sollen, dass das Trinken ungekochter Milch wegen der so häufig vorkommenden Zusätze von bedenklichem Brunnenwasser zu vermeiden sei, dass auch Gemüse, die in Düngerbeeten gezogen werden, nicht in rohem Zustande während der Dauer der Cholera-Epidemie genossen werden sollen.

Gleiches gilt für die Verwendung des möglicherweise durch Auswurfstoffe Cholerakranker verunreinigten Wassers nicht bloß zum Trinken, sondern auch zum Hausgebrauche. Niemand soll Cholerahäuser, fremde oder dem allgemeinen Gebrauche zugängliche Aborte ohne Noth und Vorsicht betreten. Da Verdauungsstörungen und Neigung zur Diarrhoe die individuelle Disposition für Cholera-Erkrankung steigern, so möge jeder daran Leidende rechtzeitig ärztlichen Rath suchen und sich seinem Zustande entsprechende Verhaltungsregeln geben lassen.

Das Missliche ist, dass der grössere Theil der Menschen solche Vorschriften nicht beachtet, nicht versteht oder sich einbildet, es besser zu verstehen, nicht consequent durchführt oder nicht in der Lage ist, sie durchzuführen zu können. Der Geschäftsmann, der Arbeiter, der reisen oder fern von der Heimat arbeiten muss, kann sich immune Verhältnisse nicht schaffen, er muss in Herbergen wohnen, er muss essen, was und wie er es bekommt, er kann das Trinkwasser nicht untersuchen und Kochen.

Es wird, gestützt auf die Wahrnehmung, dass im sauren Magensaft sowie in Salzsäure-Lösungen (1 : 2000) der Choleraleim zugrunde geht, für unter solchen Verhältnissen Lebende mehrheitlich empfohlen, nach jedem Essen und Trinken unmittelbar acht bis zehn Tropfen Salzsäure, die in Wasser bis zur Absättigung des stärker sauren Geschmackes verdünnt ist und von da an ständig noch eine weitere Dosis Salzsäure, bis die Verdauung zu Ende ist (vier bis sechs Stunden) zu nehmen. Jedenfalls soll der, welcher von diesem Mittel Gebrauch macht, sich genaue Weisung beim Arzte verschaffen.

Aufgabe der Landesbehörden ist es, die vorstehenden Weisungen in entsprechender Darstellung und Form vorzüglich in jenen Bevölkerungskreisen zu verbreiten, in welchen eine Anleitung über das Verhalten während der Cholerazeit einen empfänglichen Boden findet.

einiger Stände erfolgen, um zu untersuchen, welche Menschenklasse wohl die meisten Beispiele hohen Alters liefert. Um besten gestellt, um allen Bedingungen zu genügen, welche eine lange Lebensdauer begünstigen, sind die vornehmsten Kreise, die Großen der Erde. Doch gerade in der Geschichte der Könige alter und neuer Zeit, der besten Quelle für Forschungen über die Lebensdauer der Menschen einer besondern Gesellschaftsclasse, finden sich wenige Beispiele sehr hohen Alters. Der Egypter-König Pupi Mei-ra, um 2800 v. Chr., der, wie schon oben erwähnt wurde, einige neunzig Jahre regierte, ist der einzige bekannte Herrscher aus der alten Geschichte, der ein Alter von über 100 Jahren erreichte; aus der Zeit der Völkerwanderung ist der hundertjährige Gothen-König Ermanerich bekannt.

Günstiger als bei den Gewaltigen der Erde ist das Verhältnis bei den Helden des Geistes; von den alten Philosophen, namentlich unter den Stoikern und Pythagoräern, wurden verschiedene 90, ja über 100 Jahre alt, und von den neueren beweisen Newton und Euler mit 90, Kant mit 81 Jahren, dass die Beschäftigung mit einer Wissenschaft, welche den Menschen auf Seiten dem Frühsachen völlig entrückt, auch dem Tode einen Vorsprung abgewinnen kann. Die Dichter und Künstler zeichnen sich ebenfalls durch hohes Alter aus. Anakreon, Sophokles und Pindar sind schon erwähnt, aus neuerer Zeit braucht nur an Voltaire mit 81, Wieland mit 80 und Goethe mit 83 Jahren erinnert zu werden; von Künstlern haben Titian und Michelangelo das 90., Claude Lorrain und Teniers das 80. Jahr überschritten. Doch muss zugegeben werden, dass Schiller mit 46, Correggio mit 40 und Raphael mit 37 Jahren das günstige Verhältnis etwas beeinträchtigen.

Hiermit genug der Beispiele; so bevorzugt diese

Politische Übersicht.

(Dalmatinische Wünsche.) Wie aus Zagreb gemeldet wird, bereiten die dalmatinischen Reichsratsabgeordneten ein Memorandum vor, welches die Wünsche der kroatischen Partei des Landes enthalten und noch vor dem Wiederzusammentreffen des Reichsrates der Regierung überreicht werden soll. Von den Erklärungen, welche die Regierung bei der Überreichung dieser Denkschrift abgeben wird, wollen die Herren Klaić und Grušić ihr Vorgehen abhängig machen. Das Memorandum soll sich vorzugsweise mit der weiteren Einschränkung der Geltung der italienischen Sprache bei den staatlichen und autonomen Behörden Dalmatiens befassen.

(Kroatien.) Zwischen dem Club der kroatischen Rechtspartei und der Redaction der «Hrvatska», einem Organe dieser Partei, ist ein Conflict ausgebrochen, welcher als eine weitere Folge der von Hinkovic eingeleiteten Secession betrachtet wird. An die Stelle des bisherigen Redacteurs Ibler trat Abg. Kumičić.

(Die österreichisch-ungarische Schule in Constantinopel.) Wie aus Constantinopel berichtet wird, macht die österreichisch-ungarische Schule daselbst immer erfreulichere Fortschritte. Während im Schuljahre 1883/84 nur 108 Schüler eingeschrieben waren, zählte man im vorigen Jahre 124 und heuer 152 Schüler. Die letzten Jahresprüfungen haben auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf diese Schule gelenkt, Zeuge dessen ein längerer Artikel der «Turquie», der sich mit den Prüfungsergebnissen beschäftigt und in welchem es heißt: «Die Unwesenden konnten mit Vergnügen die Fortschritte der Schüler sowie das Verständnis constatieren, das dieselben in den Prüfungen aus dem Französischen, Italienischen, der Geographie, Geschichte, Physik, Algebra &c. bewiesen. Das Lehrpersonale, bestehend aus Director Erras, Herrn Castelliz, Frau Erras und Fräul. Balkovski, wurde wiederholt von den Mitgliedern des Schulrates beglückwünscht, und in der That ist die Anstrengung dieser Herren und Damen und der Eifer, den sie entfalten, umso anerkennenswerter, als sie oft gegen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, die unüberwindlich scheinen.» Diese Bemerkungen und einer eingehenden Beschreibung der Feierlichkeiten beim Jahresschluss der Schule führt die «Turquie» bei, dass fast drei Viertel der Schüler Kinder armer Familien sind und unentgeltlich eine ebenso solide als ernste Erziehung erhalten.

(England.) Das Organ Gladstone's, die «Daily News», die derzeit als der Moniteur der Opposition im britischen Parlamente zu betrachten ist, stellt eine langwierige Adressdebatte in Aussicht, wie immer die morgen zur Verlesung kommende Thronrede geartet sein möge. Sexton wird die Belfaster Unruhen zur Sprache bringen und auf Untersuchung der Gründe derselben dringen, indem er den Nachweis erbringt, dass es Mitglieder der gegenwärtigen Regierung gewesen sind, die den ersten Widerstand in Ulster hervorgerufen und zur regelrechten Organisation desselben begetraten haben.

(Die Pariser Weltausstellung.) Der Verwaltungsausschuss für die Pariser Weltausstellung

Classen auch sein mögen, die meisten Fälle auffallend hohen Alters findet man doch nur in den Schichten der Bevölkerung, die an ein arbeitsames, einfaches Leben in der freien Luft gewöhnt sind, wie Landwirte und Seeleute.

D. J.

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weissenthurn.

(69. Fortsetzung.)

Die untergehende Sonne beleuchtete eben die epheumrankte Portierswohnung am Eingange des Parkes.

Langsam fuhr ein zierlicher Ponywagen auf dieselbe zu, in dem zwei Damen saßen, Lady Oliphant und ihre Tochter. Beide hatten wie gewöhnlich bei ihren abendlichen Spazierfahrten keinen Diener mit, und das Mädchen plauderte in rückhaltsloser Ungezwungenheit mit ihrer Mutter.

«Frau Grant stand unter der Thür ihrer Wohnung, Mama,» rief Madeleine. «Sie sieht äußerst geschäftig drein; ich bin überzeugt, sie hat uns irgend etwas mitzutheilen!»

Noch eine, zwei Minuten, und sie hatten die Portiersloge erreicht.

«Ah, guten Abend, Frau Grant!» rief Lady Oliphant. «Warten Sie auf Ihren kleinen, der aus der Schule kommen soll?»

«Nein, Frau Baronin, ich habe mir erlaubt, auf Euer Gnaden zu warten. Ich hoffte, Sie würden hier vorüberkommen, da Sie den Park durch das andre Thor verlassen haben,» entgegnete die Frau.

«Sie wollten mich sprechen?»

«Ich wäre sehr dankbar, Frau Baronin, wenn

von 1889 hielt Freitags unter dem Vorsitz des aus Versehen zurückgekehrten Handelsministers Lockroy eine Sitzung, welche von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags währte. Es war darin viel von einer geeigneten Aufführung des eisernen Thurms die Rede, mehr aber noch auf Unregung Lockroys von den Strafen, die zur Ausstellung führen sollen. Hieran hatte, wie es scheint, bisher niemand gedacht. Der Director des Rechnungswesens machte auf diesen Punkt aufmerksam und äußerte Bedenken, welche den Handelsminister bewogen, neue Studien anzurufen und die nächste Zusammenkunft auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

(Die Nationalfeier in Brüssel.) Die Nationalfeier des 15. August ist in Brüssel ohne Störung und Zwischenfall vorübergegangen. Es mögen etwa zwanzig- bis fünfzigtausend Personen — weniger als man erwartet hatte — an dem demonstrativen Zuge der Arbeiter, der durchwegs einen ruhigen, würdigen Charakter an sich trug, theilgenommen haben. Es waren von Seite der städtischen Behörden große Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden, doch hatte sich nirgends das Einschreiten von Polizei oder Militär als nothwendig gezeigt. Die Achtung, welche diese wohlgeführte Arbeiterschaft im Interesse der öffentlichen Ordnung vor dem Gesetze und seinen Vertretern an den Tag legte, scheint sowohl auf die regierenden Kreise wie auf die hauptstädtische Bevölkerung einen guten Eindruck hervorgebracht zu haben.

(Irland.) Am 14. d. M. fand in Chicago unter dem Vorsitz des früheren Congress-Deputierten Finerty eine Versammlung der irischen Genossenschaften statt. Es waren gegen 15 000 Theilnehmer da. Die Redner führten aus, das irische Volk könne seine Sache ohne Appell an die Waffen aussiechen, und das Schicksal Irlands könne ohne Anwendung von Dynamit entschieden werden. Die Irlander dürfen aber nicht rasten und ruhen, bis in Dublin ein Parlament errichtet sei.

Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Klagenfurter Zeitung» meldet, der Kirchenvorstehung und Pfarrgemeinde St. Peter am Wallersberge zum Baue einer neuen Pfarrkirche eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

(Björnson über das Gesellschaftsleben.) Björnsterne Björnson hat vor kurzem in einem norwegischen Blatte die unzweckmäßigen Formen, welche in dem geselligen Leben jetzt in den nordischen Ländern allgemein geworden sind, in Erwägung gebracht. «Ladet man Freunde zu sich ein», sagt der berühmte Dichter, «so ist das Auftragen von Speisen und Getränken unvermeidlich. Der Beweggrund kann der beste sein, aber der Gebrauch führt dahin, dass wir die Freude und Geistesentwicklung, welche aus dem Umgang und Meinungsaustausche mit Menschen, die uns wert sind, entspringt, entbehren müssen. Kommen jetzt die geladenen Gäste zusammen, so dreht sich das Hauptinteresse um Speisen und Weine. Für die Gastgeber, namentlich für die Frauen

Sie und das Fräulein die Gnade hätten, einen Augenblick auszusteigen, da ich Ihnen etwas zeigen möchte.» «Natürlich wollen wir das!» erwiderte Madeleine rasch. «Du, kleiner,» rief sie einem herbeieilenden Knaben zu. «Bleibe bei den Pferden stehen!»

Und nachdem sie mit der behandschuhten Rechten die Ponies gestreichelt, folgte sie ihrer Mutter in das Haus.

Sie traten in ein behagliches kleines Wohnzimmer, in welchem Madeleine manche Stunde ihrer Kindheit zugebracht, denn Frau Grant war ihre Wärterin gewesen, bevor ihr verstorbenen Mann den Posten eines Schlossportiers erhielt. Sie war eine gutmütige Frau mit frisch gefärbten Wangen, und eben jetzt blickte sie recht mitleidig drein, als sie sich über eine Frauen-gestalt neigte, die mit geschlossenen Augen auf dem Sophia lag.

Die beiden Damen sahen überrascht bald Mrs. Grant, bald die Fremde an.

«Welch liebliches Antlitz! Wer ist sie?» fragte Madeleine endlich. «Schläft sie oder ist sie ohnmächtig?»

«Ich glaube, es ist halb Schlaf, halb Betäubung,» erwiderte Frau Grant. «Sie sieht so elend aus!»

«Sehr elend!» stimmte Lady Oliphant bei. «Wie kommt sie hierher?»

«Ich will den Damen die ganze Geschichte erzählen. Heute Morgen, als mein Junge aus der Schule kam, sagte er mir, es sitze eine Frau am Wege, die sehr müde aussiehe. Ich ging hinaus und fragte die Fremde, ob sie nicht eintreten und ein wenig ausruhen wolle. Als ich sie ansprach, schlug sie den Blick empor und sah mich so traurig an, dass mir dabei das Herz wehe that. Dann sprach sie mit leiser Stimme, dass sie zu müde sei und sich unfähig fühle, aufzustehen. Sie war so vollständig erschöpft, dass ich sie ins Haus trug und hier auf das Sophia niederlegte. Ich fragte sie, ob sie frank

des Hauses, ist das Gesellschaftsgeben öfters eine wahre Last, ganz abgesehen von den damit verknüpften Unkosten. Wenn in jeder Stadt ein kleiner Kreis, der Unsehen und Muth genug hätte, sich vornähme, eine Gesellschaft nach europäischem Buschrit durchzuführen, so würde dadurch unserem geistigen Leben eine größere Wohlthat zugeführt, als es ein Einzelner zu geben vermöge. Denn aus billigem Umgang entsteht häufiger Umgang und damit das Bedürfnis nach Unterhaltung von steigendem Wert.» Das norwegische Blatt «Stavanger Amtstidende» schließt sich ganz der Meinung Björnsen's an und hebt stark die geistigen und ökonomischen Vortheile einer bessern Form für den geselligen Verkehr, besonders in den Städten, hervor. Das gesellschaftliche Leben in den jetzigen Verhältnissen setzt Reichthum, setzt Gesellschaften mit vielen und feinen Gerichten und einen guten Weinkeller voraus. Daraus entstehen dann wenigstens drei böse Folgen. Zuerst, dass der Hauptzweck des geselligen Umganges in dem materiellen Genuss besteht und in Böllerei ausartet. Dann, dass die Entwicklung des geistigen Lebens durch diese Art von geselligem Verkehr nicht gefördert wird, theils weil sie ein solches Ziel verfehlt, theils weil sie den größten Theil derjenigen Kräfte ausschließt, welche die Geistesbildung repräsentiert. Schließlich führt eine Geselligkeit wie die oben bezeichnete eine Unzahl von Menschen zum ökonomischen Ruin. Anstatt zur Erziehung und zur Bildung des Menschen beizutragen, führt sie oft zum tiefsten Elend, zur Armut und zu Verbrechen mancherlei Art. Es ist traurig eingestehen zu müssen, dass recht viele der gebildeten Männer, die in den Gefängniszellen sitzen, geradezu die Opfer ihres eigenen Hanges oder wohl auch dessenigen ihrer Frauen und Töchter nach «Gesellschaftsleben», welches in der Regel gleichbedeutend ist mit einem den Mitteln nicht entsprechenden Leben, geworden sind.» — Beherzigenswerte Worte, die auch bei uns nicht aller Bedeutung entbehren.

(Wasserversorgung der Stadt Triest.) Die Auresina-Wasserleitungs-Gesellschaft überreichte dem Triester Gemeinderath das vollständige Project für eine ausgiebige gute Wasserversorgung der Stadt und des Territoriums von Triest. Das Project beruht auf der Fassung mehrerer bis jetzt noch unbekannter Auresina-Quellen und auf der Ausdehnung des gegenwärtigen Wasserleitungssystems. Der Präsident der genannten Gesellschaft, Ritter von Staliz, hat in Unbetracht der mit dem Gemeinderath über das Project zu führenden Verhandlungen sein Mandat als Gemeinderath niedergelegt.

(Krassewski.) Anderweitigen Meldungen gegenüber wird gemeldet, dass der polnische Dichter Krassewski sich noch immer in Schinznach in der Schweiz befindet, wo er unter Leitung seines Landsmannes Dr. Tymoski eine Kur gebraucht. Erst im September will Krassewski ein milderes Klima aufsuchen und sich entweder nach Montreux oder Meran begeben. Es geht daraus hervor, dass Herr Krassewski die Furcht vor einer Aussiedlung nicht mehr hegt.

(Unglücksfälle in den Alpen.) Abermals werden zwei Unglücksfälle aus den Alpen gemeldet. Der Professor der Czernowitz Universität, Dr. Adolf Miggotti, ein geborener Wiener, starzte Sonntag morgens

gewesen, doch sie schüttelte verneinend den Kopf; nach einer Weile erst antwortete sie mir, dass sie einen sehr weiten Weg zurückgelegt habe. Dann schloss sie die Augen und sank ins Sophia zurück und hat sich seither nicht mehr gerührt.

«Die Aermste! Sie sieht wie eine Dame aus,» sprach Lady Oliphant sanft. «Wer sie nur sein mag?»

Als hätte sie die Frage vernommen und als scheuchte dieselbe alle Schwäche von ihr, so schlug die Fremde plötzlich die Augen auf.

Fragend und verwundert blickte sie um sich; als ihre Augen auf Frau Grants wohlwollendem Antlitz haften blieben, lächelte sie matt.

«Ich habe geschlafen, verzeihen Sie mir. Mir ist jetzt wohler, und ich werde gehen!»

«Sie rühren sich nicht!» rief Madeleine eifrig. «Sie sind zu erschöpft, um an etwas anderes denken zu können als an Ruhe. Frau Grant, haben Sie Thee bereit? Ich bin überzeugt, der Dame würde eine Tasse Thee gut thun!»

Berwundert ruhten die Augen der Fremden auf der lieblichen Mädchengestalt.

«Sie dürfen nicht daran denken, sich zu regen,» stimmte ihrerseits Lady Oliphant ihrer Tochter bei. «Wenn Sie hier in dieser Gegend fremd sind, so ist es gewiss das Beste, Sie verweilen für jetzt zwei oder drei Tage bei Frau Grant, bis Sie sich einigermaßen erholt haben.»

«Sie sind sehr gütig!» stammelte die Fremde.

«Ich werde Ihre Freunde brieflich oder telegraphisch verständigen, wenn Sie es wünschen,» fuhr die Baronin fort.

«Ich habe keine Freunde!»

Thränen traten in die Augen der Aermsten, ihre Lippen bebten so sehr, dass es ihr unmöglich war, weiter zu sprechen.

Madeleine trat mit einer Schale Thee zu ihr.

beim Aufstieg auf den Madranglescher in der Adamelli-gruppe im Val di Genova, eine Stunde von der Leipziger Hütte, von einer Felswand herab und wurde mit zer-schmetterter Hirnschale tot aufgefunden. — Der Sohn des Hauptcassiers der Anglobank in Wien, Matthes, ein fünfzehnjähriger junger Mann, ist vom Sonnstein bei Ebensee abgestürzt und schwer verletzt aufgefunden worden.

— (Mutter und Kind in den Fluten.) In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. gieng über die Comitate Zips, Saros und Aban-Torna nach einem furchtbaren schwulen Tage ein verheerendes Ungewitter nieder. Das nahezu trockene Bett der Hernad füllte sich plötzlich mit trüben Fluten, die nahezu die Höhe des heutigen Frühlings-Hochwassers erreichten. Morgens 7 Uhr bot sich den Passanten der gegen Szilas-Upathi führenden Fußgänger-Brücke ein schauerlicher Anblick dar. Die hochgehenden Wogen trieben den Leichnam eines Bauernweibes, welchem ein Säugling an der Brust befestigt war. Einige Minuten lang blieben die zwei Leichen an einem der Eisbrecher der Fußsteigbrücke hängen, während welcher Zeit die Brücke sich mit Passanten zu füllen begann; bald aber entriss eine stärkere Woge die Verunglückten, welche wieder in den hochgehenden Fluten untersanken.

— (Brüder i.e.) Fräulein: «Aber mein Herr, ich muss Sie schon bitten — nicht so nahe! Sie sehen ja, dass sich unsere Schatten fast berühren!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Auszeichnung.) Dem Inspector der Weiber-Strafanstalt in Bigam, Herrn Anton Badnik, wurde in Anerkennung seiner pflichttreuen und erspriesslichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Spenden.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler hat anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers 100 fl. für die Armen in Laibach und je 25 fl. für das hiesige Elisabeth-Kinder-spital, für die Kleinkinder-Bewahranstalt, für das Knaben-Waisenhaus und für das unter der Leitung der Frau Gräfin Sofie Auersperg stehende Mädchen-Asyl gespendet. — Weiters hat der Restaurateur auf dem hiesigen Südbahnhofe, Herr Rudolf König, für die Brüder und Brüderinnen im städtischen Armenhause ein halbes Hektoliter Bier gespendet, womit dieselben heute befehlt worden sind.

— (Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler ist gestern nachmittags mit dem Triester Postzuge aus Loitsch in Laibach angekommen.

— (Wählerversammlung.) Abgeordneter Prof. Süßlje erstattete am vergangenen Sonntag in Reisnig Bericht in einer zahlreich besuchten Wählerversammlung. Er sprach sich gegen den Austritt der slovenischen Abgeordneten aus dem Hohenwart-Club aus und kennzeichnete seine Stellung zu den Ausgleichsfragen, dabei die Nothwendigkeit betonend, dass die Regierung die slovenischen Wünsche berücksichtige. Seine Rede wurde mit Beifall aufgenommen und ihm einstimmig ein Vertrauensvotum ertheilt.

«Sie sollen nicht reden, sondern dies trinken und ruhig liegen!» sprach sie.

Hastig stellte sie den Thee nieder und schlängt ihre Arme um die zarte Gestalt der Liegenden, denn sie erkannte, dass ein Weinkrampf im Anzuge sei, und hatte sich auch in dieser ihrer Ansicht nicht geirrt.

Es war herzbewegend, zu sehen, wie liebevoll Madeleine die junge Fremde zu beruhigen bestrebt war, und als diese nach und nach aufhörte zu weinen, da folgten ihre Blicke mit unverhohlener und dank-erfüllter Bewunderung jeder Bewegung dieser elastischen Mädchengestalt.

Eindlich erhob sich Lady Oliphant und ermahnte die Tochter zum Aufbruch, damit die Leidende die ihr so nötige Ruhe finden könne; am nächsten Morgen wollten sie wiederkehren.

Mit matter Stimme stammelte Beatrice, denn sie war es, einige Worte des tiefgefühltesten Dankes her-vor. Madeleine aber wollte davon nichts hören, sie küsste die junge Fremde lächelnd und versprach, am nächsten Morgen bestimmt wiederzukommen. Als sie in ihr stolzes, glänzendes Heim zurückkehrte, fasste ihr Herz und ihre Phantasie sich nur mit der armen Fremden, die so schön war und so grenzenlos traurig aussah.

Frau Grant brachte indessen ihre Schutzbefohlene in das kleine, im oberen Stockwerk gelegene Fremden-zimmer. Beatrice war so schwach und hilflos wie ein Kind und Frau Grant wartete ihrer mit mütterlicher Fürsorge. Nachdem sie ihr eine beruhigende Arznei gegeben, schliess Beatrice ein und erwachte erst, als die Sonne bereits hoch am Himmel stand. Raum hatte ihre gütige Hausfrau ihr einen Früh-Ambiss ans Bett gebracht, als sie von neuem die Augen schloss und in traumloser Erschöpfung weiter schlief.

(Fortsetzung folgt.)

— (Veränderungen im Richterstande.) Der Bezirksrichter in Nassauß Herr Dr. Franz Skofic wurde nach Laibach versetzt und der Bezirksgerichtsadjunct in Illyrisch-Feistritz Herr Paul Zubančić zum Bezirksrichter in Thernembl ernannt.

— (Bienenmarkt.) Der bekannte, am Laurentiusstage (10. August) in Brunnendorf abgehaltene Bienenmarkt war von den Bienenzüchtern der Umgebung Laibachs recht zahlreich besucht. Es wurden nur wenig Bienenstöcke (an 320) zu Markte gebracht, und waren die Preise sehr hoch (das Paar mit 6 fl.). Trotz der hohen Preise wurde die gesammelte zu Markte gebrachte Ware von Bienenzüchtern aus St. Veit bei Laibach und Brixen angekauft. Am Großen Tag wurden am zweiten Markte nur 250 Bienenstöcke zu Markte gebracht. Der Preis sank für das Paar auf 4 bis 3 fl. oder das alte Pfund 16 $\frac{1}{2}$ kr. Sämtliche Vorräthe wurden von Landwirten an der Save und aus Laibach angekauft, um die Haidenblüte der Umgebung Laibachs abzuweiden. Die Bienen sind heuer außergewöhnlich stark, und versprechen sich die Bienenzüchter bei einer günstigen Blüte des Haidens eine ausnehmend gute Ernte.

— (Von der österreichischen Pilgerfahrt nach Lourdes.) Aus Lyon, 12. August, schreibt man uns: Wohl tausend Wiener begrüßten am 9. August enthusiastisch den auf dem Westbahnhofe aus 21 Personenzugwaggons bestehenden Pilgerzug bei seiner Abfahrt aus Wien. Am 11. August erschien in Freiburg eine Deputation aus Geistlichen und Laien, um den durch die Stadt fahrenden Lourdespilgern ihre Verehrung auszusprechen. Beim Abschied erklang aus deren Mitte ein lautes «Hoch Österreich!» Zum Theile anders gestaltete sich am Abend dieses Tages unser Einzug in Lyon. Schweigend mit Eleganz, wie es schon dem Franzosen angehören, empfing uns hier die gebildete Classe; darauf stürzte aber gegen etliche Pilger ein Fanhagel, rufend: «Nieder mit den Österreichern! Nieder mit den Preußen!» Heute bedauern diesen Vorfall die Zeitungen Lyons. «Wir fragen frank und frei; was soll denn diese Manifestation bedeuten? Kein Fremder kann jetzt seinen Fuß in unser Land setzen, ohne den Ruf: „Nieder mit den Preußen!“ hören zu müssen. Wenn man in Frankreich so die Rechte der Gastfreundschaft versteht und wenn man hofft, auf die Art sich bei den Fremden einzustellen — da irrt man sich gewaltig», schreibt nämlich der Lyoner «Nouvelliste» von heute.

— (Ernennungen.) Der Controlor der Männer-Strafanstalt in Laibach, Herr Anton Marovich, wurde zum Dirigenten dieser Strafanstalt ernannt. — Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Graz, Olivier Ritter von Stähling, zum Auscultanten für Steiermark ernannt.

— (Für das Radetzky-Denkmal.) Der Stadtmagistrat in Laibach hat den vom Gemeinderath mit dem Motto: «Deželno stolno mesto vojvodine Kranjske svojemu bivšemu častnemu meščanu» votierten Betrag von 500 fl. zur Errichtung des Radetzky-Denkmales dem k. k. Landespräsidium zur weiteren Verfügung übergeben.

— (Constituierung der Genossenschaften im Steuerbezirk Voitsch.) Am 5. und 6. August d. J. haben die constituerenden Versammlungen der für den Bereich des Steuerbezirkes Voitsch gebildeten zwei gewerblichen Genossenschaften stattgefunden. In diesen Versammlungen wurden die Genossenschaftsstatuten beschlossen, die Genossenschafts-Vorsteher gewählt und die Genossenschaftsumlagen pro 1886 festgesetzt. Zu Genossenschaftsvorstehern wurden gewählt: 1.) seitens der Genossenschaft der Gastwirte aller Berechtigungen: Fleischer, Kleinwirtstecher, Handels- und freien Gewerbe, Josef Smole, Gastwirt und Holzhändler in Unterloitsch; 2.) seitens der Genossenschaft der handwerksmäßigen und concessionierten Gewerbe (mit Ausnahme der Wirt und Fleischer) Franz Verbić, Schneider in Oberloitsch.

— (Zerrissen.) Man erinnert sich des Attentates, welches vor einiger Zeit der Taglöhner Bibisch gegen den Pfarrer von Fehring versuchte, indem er mit einem Messer nach ihm stach. Der Mann wurde nun, wie man aus Graz telegraphiert, als geistesgestört der Irrenanstalt von Feldhof übergeben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Bad-Gastein, 17. August. Se. Majestät der Kaiser wird vier Tage hier verweilen und am 21. d. Gastein wieder verlassen. Am nächstfolgenden Tage reisen auch Ihre Majestät die Kaiserin und Erzherzogin Balerie von hier ab. — Fürst Bismarck, seine Gemahlin und sein Sohn verlassen zwei Tage nach der Abreise des österreichischen Hofes Gastein.

Triest, 17. August. Von gestern bis heute mittags sind hier 18 Personen an der Cholera erkrankt und 7 Personen gestorben. Weiters sind an neuen Fällen vorgekommen: In Isola 7, in Parenzo 1.

München, 17. August. Der Magistrat beschloss einstimmig, die Budapester Einladung zur Jubelfeier an die Gemeinde-Bevollmächtigten gemäß dem Antrage

der letzteren zu beantworten, wonach dieselben die Einladung dankend ablehnen.

Berlin, 17. August. Der «National-Zeitung» zu folge lehnte der Berliner Magistrat die Peiner Einladung zur Theilnahme an der Feier der Wiedereroberung Osens ab.

Karlsruhe, 17. August. Heute nachmittags stürzte in der Uhlandstraße ein fast fertiger vierstöckiger Neubau ein, während die Arbeiter darin beschäftigt waren. Bis her wurden 8 Tote aufgefunden. Mehrere Arbeiter sind noch unter den Trümmern begraben.

Brüssel, 17. August. Der Kriegsminister hat die Entlassung der activen Bürgergarde des Jahrganges 1883, welche anlässlich der Unruhen in Lüttich und in dem Kohlenbeck von Hennegau einberufen war, angeordnet.

London, 17. August. Der «Standard» erfährt, die englische Regierung habe beschlossen, die englische Grenzcommission aus Afghanistan so schnellig als möglich zu rückzuziehen, obwohl die Regierungen Englands und Russlands zur Zeit noch zu keiner Verständigung über die ihnen von ihren Commissären unterbreiteten Streitpunkte bezüglich Khamiab und Khoja-Saleh gelangt sein sollen.

Volkswirtschaftliches.

Jur Gründung einer Milchgenossenschaft in Laibach.

Von Franz Povše.

(Fortsetzung.)

Für die Verfrachtung der Milch wird sich der um 10 Uhr abends von Laibach abgehende gemischte Zug vortrefflich eignen, da er in der Nachtzeit, also in der kühleren Zeit, verfehlt und in Triest gegen 5 $\frac{1}{2}$ Uhr früh eben rechtzeitig anlangt. Es wird also möglich sein, dass bis etwa 8 Uhr die um Laibach liegenden Wirtschaften ihre Milch an die Genossenschaft abliefern, so dass dieselbe noch bis zum Abgang des gemischten Zuges für den Transport präpariert werden kann. Zur Verminderung der Zuführungspesen könnten mehrere Besitzungen gemeinschaftlich einen Wagen — wenn möglich mit Tieren — halten und die Milch nach Laibach zuführen. So z. B. könnten die an der Laibach-Wiener Reichsstraße gelegenen Besitzungen sich zu einer gemeinschaftlichen Zuführung der Milch nach Laibach vereinigen, was von wesentlichem Vortheile wäre, da für alle Besitzer nur ein Paar Pferde für diesen Zweck hinreichen würden. Auch könnte man sich dahin verabreden, dass jedes Mitglied touristisch je einen Tag die Zuführung der Milch nach Laibach zu besorgen hätte.

Die Landwirte längs der Südbahn könnten die Milch an die Genossenschaft mit dem Nachmittags-Postzuge, die an den Eilzugsstationen liegenden Besitzungen selbst mit dem Abend-Eilzuge versenden, denn die Bahndirectionen bewilligen stets die Benutzung selbst der Eilzüge für den Transport der Milch. Die Landwirte an der Unterkrainer Reichsstraße könnten wieder einen gemeinschaftlichen Wagen für die Zuführung nach Laibach u. s. f. benutzen. Mit einem Worte, die ganze Unternehmung ist möglich und gut ausführbar. Auch könnten Filialen, so z. B. in Innervrain, in Oberlaibach-Franzdorf, in Adelsberg, gebildet werden, die jedoch vollständig mit allem Inventar eingerichtet werden müssten, auf dass sie stets wohl präparierte Milch versenden könnten.

Schließlich erlaube ich mir noch, den mir bereits von einigen Laibacher Bürgern gemachten Vorwurf, dass sonach die Städter thurere Milch haben werden, zu entkräften. Gegenwärtig kostet eine alte Maß Milch, ins Haus gestellt, auch 12 fr.; man bekommt auch die Maß um 10, ja selbst 8 fr., aber das ist eine schlechte Milch, und auf solche dürften die Städter doch verzichten. An der Genossenschaft dürften sich Landwirte beteiligen, die ihre Milch bisher gar nicht nach Laibach brachten, und wenn auch einige Besitzungen es vorziehen würden, ihre Milch an die Genossenschaft zu überlassen, da sie weniger Ungelegenheiten haben, als mit dem Vertragenlassen in die einzelnen Familien, so vergesse man nicht, dass noch ein großer Theil der Landwirte in der Umgebung ist, welche sehr gerne die Milch nach Laibach zutragen würden, wenn sie nur Abnehmer finden würden. Man sorge sich also nicht um hinreichende Milch für die Stadt. Will sie überschwemmt werden, so könnte sie das von den Landwirten erreichen, welche nur deshalb bisher ausbleiben, weil sie keinen gesicherten Absatz wissen. Gesezt doch den Fall, dass die kleineren Landwirte die Lage ausnützen und schlechte Milch um theueres Geld liefern wollten, so wird eben die Milchgenossenschaft dem sofort abhelfen können, denn dieselbe wird eine alte Maß gute Milch gerne mit 12 fr. an die Parteien überlassen. Ich glaube sogar, dass die Furcht vor der Genossenschaft die kleinen Milchwirte bestimmen wird, ihre alten Kunden mit recht guter Milch zu bisherigem Preise zu bedienen.

Endlich könnte die Milchgenossenschaft den Stadtbevohnern noch in der Richtung einen guten Dienst erweisen, dass sie besondere Milch stets am Lager hätte, welche für die Säuglinge und schwächliche Kinder sich eignet. Die Statistik weist eine unglaublich hohe Anzahl von Sterbefällen der Säuglinge aus, und dass diese Sterblichkeit von schlechter Ernährung mit unpassender, verdorbener Milch wesentlich gefördert wird, ist zweiflos. Es ist nicht genug, dass die Milch normal ist, sondern die Säuglinge bedürfen einer Milch, die erstens von gesunden, zweitens von nicht zu alt melkenden hochträchtigen, drittens von trocken gefütterten Kühen herrührt. Wir dürfen nicht vergessen, dass von den alten Kühen mehr als ein Drittel derselben an Lungentuberkulose leidet! «Alte» Milch von hochträchtigen Kühen ist den Säuglingen zu schwer, unverdaulich und verursacht Erbrechen. Ebenso verursacht Milch von Kühen, die grün gefüttert werden, Durchfall, welcher, wenn er anhält, den Säuglingen sehr schädlich werden kann.

Aus diesem Grunde ist für die Säuglinge die Milch von gesunden jungen Kühen, welche stets mit trockenem, gefundem Futter ernährt werden, die einzige passende und zuträgliche. So sorgen einige Städte für die Säuglinge dadurch, dass sie Wirtschaften auffinden, welche sich verpflichten, stets trocken zu füttern und sich der steten Visitation eines Arztes (Thierarztes) zu unterwerfen, der sich von dem Gesundheitszustande der Melkfühe überzeugt. Gewiss wird die gedachte Genossenschaft diese Aufgabe bereitwillig übernehmen und hiemit den Stadtbevohnern dienlich sein.

Rudolfswert, 16. August. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	32	Eier pr. Stück	—	2
Korn	4	39	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafser	2	61	Kalbsfleisch	—	48
Halbfraucht	—	—	Schweinefleisch	—	—
Hirschen	4	6	Schöpfsfleisch	—	—
Kulturz	4	88	Hähnchen pr. Stück	—	25
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	40	Tauben	—	20
Linsen pr. Hektoliter	—	—	Huhn pr. 100 Kilo	—	—
Erbsen	—	—	Stroh 100 *	—	—
Klössen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit.	3	25
Kindschmalz pr. Kilo	—	80	Holz, weiches, pr. Cubit.	—	—
Schweinefleisch	—	80	Meter	—	—
Speck, frisch,	—	—	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, geräuchert,	—	80	Wein, weißer, pr. Hektolit.	10	—

Danksagung.

Aus Anlass des Allerhöchsten Geburtstages Sr. I. und I. Apostolischen Majestät hat mir der hochwürdige Herr k. k. Landespräsident Andreas Freiherr von Wissner einen Betrag von zwiehundert Gulden übermittelt, wovon 100 fl. für die Armen in Laibach und je 25 fl. für das heilige Elisabeth-Kinderhospital, für die Kleinkinder-Bewahranstalt, für das Knaben-Waisenhaus und für das unter der Leitung der Frau Gräfin Sophie Auersperg stehende Mädchen-Asyl bestimmt sind.

Indem ich diese Beträge unter einem ihrer hochherzigen Bestimmung zufühe, beeche ich mich, für die den Armen unserer Landeshauptstadt gewidmete patriotische Spende hiemit öffentlich den ehrenvollsten Dank abzustatten.

Laibach am 17. August 1886.

Der Bürgermeister: Grasselli.

Danksagung.

Aus Anlass des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät unseres allerniedrigsten Kaisers und Königs hat mir der hochwürdige Herr Landeshauptmann in Krain, Gustav Graf Thurn-Walassina, den Betrag von fünfzig Gulden für den Laibacher Armenfond übergeben lassen.

Ich beeche mich, diese hochherzige Spende mit dem Ausdruck des verbindlichsten Dankes hiemit zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Laibach am 17. August 1886.

Der Bürgermeister: Grasselli.

Angelokomene Fremde.

Am 16. August.

Hotel Stadt Wien, Lichteneder, Bankbeamter, Wien. — König, Eisen, Kaufm., Budapest. — Brusch, Reisender, Gran. — Svirgin, Koszica, Horváth, Hoch, Baljavec J. und D. und Krmpečić, Juristen, Agram. — Reismüller, Güterdirektor, Haasberg. — Macerata, Kaufm., sammt Frau, Triest. — Wolf, Privatier, Fiume.

Hotel Elefant. Brod, Kaufmann, Berlin. — Kunrat, Privatier, sammt Frau, Schweiz. — Pater Hader, Pfarrer, Gurl. — Gulambio, Kaufmann, Sauerbrunn. — Imocenti und Boček, Privatiers, Adelsberg. — Dr. Zeißler, Bader-Art, Beldes. — Malnegrat, Lieutenant; Heinrich, Accesst; Dr. Lanzi, Magistrats-Assessor, sammt Familie; Steyer Amalie, Kaufmanns-Gattin, und Kováč, Privatier, sammt Tochter, Triest. Hotel Bairisch Hof, Hofbauer, Reis., Graz. — Jančík, Jurist, Stein. — Watowz, Besitzer, Roschitz.

Gasthof Südbahnhof, von Poško Maria, Private, Linz. — Enoch, Privatier, Ratschach. — Rustia, Turnprofessor, s. Familie, Triest. — Vaccarich, Privatier, Fiume. — Gasthof Kaiser von Österreich, Pogut, Privatier, sammt Frau, Triest.

Berstorbene.

Im Spitäle

Den 13. August. Anton Lekan, Arbeiter, 37 J., Bronchitis.

Den 16. August. Margaretha Zupančić, Am. dienstes Witwe, 53 J., Erisipelas. — Helena Čimerman, Arbeiterin, 21 J., Morbus Brightii.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Anblick des Himmels	Richtung in Grad im Quadranten
7 U. Mdg.	734,12	13,8	windstill	Nebel	3,00	
17. 2. 2. R.	732,39	25,6	O. schwach	halb heiter	Regen	
9. Ab.	731,77	18,6	windstill	bewölkt	—	

Morgens bewölkt, tagsüber heiter; abends zunehmende Bewölkung; nachts und morgens um halb 7 Uhr Regen. Das Tagesmittel der Wärme 19,3°, um 0,3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglik.

MATTONI's

GIESSHÜBLER

reinster
alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.